

Leserbrief

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

wir freuen uns über Ihre Briefe. Bitte haben Sie aber Verständnis dafür, dass sich die Redaktion bei langen Zuschriften Kürzungen vorbehält. Leserzuschriften stellen keine redaktionellen Beiträge dar. Anonyme Zuschriften veröffentlichen wir nicht. Vermerken Sie deshalb immer Ihren vollen Namen, Ihre Adresse und Ihre Telefonnummer. Am besten setzen Sie die Leserbriefe elektronisch ab und zwar an die E-Mail-Adresse:

redaktion@lindauer-zeitung.de

Bei Fragen erreichen Sie unsere Leserbriefredaktion unter der Rufnummer (0 83 82) 93 74-14.

Ihre Redaktion

Wasserburger Energieteam war schon informiert

Zu „26 Grad im Aquamarin?“ (23. Juni) und dem Leserbrief vom 27. Juni zum selben Thema:

Dem Energieteam war sehr wohl bewusst, dass in dieser Saison die Gasheizung zur Aufheizung des Badewassers nicht mehr eingesetzt wurde, sondern dies ausschließlich über die Solarabsorber und die Hack-schnitzel-Heizung erfolgt. Da dies nicht immer so war, kam es uns darauf an, dass diese Vorgabe offiziell

abgesegnet wird. Zudem war unser Wunsch, dass die „offizielle“ Wassertemperatur reduziert wird, um an kälteren Tagen (Frühjahr und Herbst) den Einsatz von Gas weiterhin zu vermeiden und den Hack-schnitzelverbrauch zu reduzieren. Ich denke, mit der Absenkung auf 26 Grad wurde im Bauausschuss ein tragfähiger Kompromiss gefunden.

Friedrich Seiler, Wasserburg



Zwei ukrainische Frauen und ihre Kinder zu Besuch in der Boutique. Hier dürfen sich die Geflüchteten, die Kleidung brauchen, bedienen. Als sie kamen, war Winter, da brauchten sie warme Kleidung. Jetzt suchen sie nach sommerlichen Shirts und Röcken.

FOTO: MICHAEL SCHEYER

In Ukraine wird Hilfe notwendiger als hier

Hilfswerk Bodensee schließt Boutique in Lindau und verteilt Einkaufsgutscheine

Von Michael Scheyer

LINDAU - Die beiden Frauen und ihre drei Kinder stöbern in den Regalen nach Röcken und luftigen T-Shirts. Es ist einer der letzten Besuche ukrainischer Flüchtlinge in der Boutique des Hilfswerks Bodensees in der Ludig-Kick-Straße. Demnächst wird die Boutique schließen.

Einerseits deshalb, weil der Eigentümer die Räume nun selbst wieder benötigt. Und andererseits, weil immer weniger ukrainische Flüchtlinge nach Deutschland kommen und versorgt werden müssen. „Die Flüchtlinge, die privat untergebracht wurden, werden jetzt auch von den Nachbarn oder den Vermietern versorgt“, erklärt Aurel Sommerlad, der Vorsitzende des Vereins Hilfswerk Bodensee. Da seien richtige Freundschaften entstanden. Insofern sei die Schließung der „Boutique“, wie der Verein den Raum nannte, in dem sie gespendete Kleidung, Spielsachen und Alltagsbedarf anboten, kein großer Verlust.

Was jetzt noch in der Boutique an den selbstgebauten Kleiderstangen hängt, soll in den kommenden Tagen verteilt werden. Am 2. Juli soll die letzte große Räumungsausgabe stattfinden. „Was dann noch übrig ist, übergeben wir an eine Rumänienhilfe“, erklärt Maren Riekmann, „oder wir lagern es im ehemaligen Coca-Cola Areal ein, wo wir einen Raum zur Verfügung gestellt bekommen haben.“

Von dieser alten Fabrikhalle aus will das Hilfswerk in Zukunft operieren. Es ist nicht hübsch dort, aber es ist trocken – und das zählt. Medikamente und medizinische Produkte sollen hier gesammelt und gelagert

werden, bis sie in die Ukraine transportiert werden können.

Die Hilfsarbeit verlagert sich also: von Deutschland in die Ukraine. Weil sich die Notwendigkeiten verlagern: „Der Bedarf, Flüchtlinge von der Grenze hierher zu bringen, gibt es nicht mehr“, sagt Sommerlad. „Die Fahrten wird es wohl eher nicht mehr geben. Es ist eher so, dass Menschen uns fragen, ob wir sie nicht wieder mit in die Ukraine nehmen können.“

Jetzt geht es also weniger darum, die Menschen, die nach Deutschland geflüchtet sind, sondern die Menschen, die noch in der Ukraine sind, mit dem Nötigsten zu versorgen. Ein Kinderheim zum Beispiel. Dafür sammeln die ehrenamtlichen vom Hilfswerk Bodensee nun vornehmlich.

Empfohlen hatte es eine Hilfsorganisation aus Wien, mit der das Hilfswerk Bodensee gut vernetzt ist: „Youcraine“ heißt sie und wurde von

jungen Ukrainern in Österreich gegründet, um im Krieg schnelle Hilfe zu leisten. Aber Sommerlad wollte sich noch ein eigenes Bild vor Ort machen und stattete dem Heim bei einer Fahrt in die Ukraine einen Besuch ab. Jetzt ist er überzeugt, dass die Hilfe an der richtigen Stelle ankommt.

Aber das alles bedeutet nicht, dass es am Bodensee gar nichts mehr zu tun gibt. Denn die insgesamt etwa 100 Frauen und Kinder, die vom Hilfswerk Bodensee nach Deutschland gebracht worden sind, sind noch nicht in der Lage, sich komplett selbstständig zu versorgen. Da geht es vor allen Dingen um Nahrungsmittel. Denn die sind teuer geworden.

Und die Lindauer Tafel, die von der Caritas betrieben wird, hatte keine andere Wahl mehr als einen vorübergehenden Aufnahmestopp zu verhängen. Die Preissteigerungen und die zunehmende Nachfrage von

Flüchtlingen überfordern die Tafel so sehr, dass Ukrainer ausgeschlossen werden mussten.

Also mussten sich die Männer und Frauen des Hilfswerks etwas einfallen lassen. Die erste Idee lautete zunächst, eine eigene Tafel nur für Flüchtlinge anzubieten. Der Lebensmittelhändler Früchte Jorg aus Isny hatte bereits zugesagt, Obst und Gemüse zum Einkaufspreis auszuhandeln. Es hätte lediglich abgeholt werden müssen. Aber das hätte nicht unerhebliche Arbeitszeit und Fahrtkosten bedeutet. Benzin ist auch alles andere als billig zurzeit.

Also beschloss das Hilfswerk, das gespendete Geld sinnvoller einzusetzen, und Einkaufsgutscheine an die Flüchtlinge zum Einkaufen bei Discountern auszugeben. Der Plan sei, dass die Flüchtlinge diese Einkaufsgutscheine über die Internetseite des Hilfswerks beantragen sollen. Auf diese Weise solle auch gewährleistet werden, dass nur diejenigen Gutscheine bekommen, die sie auch wirklich benötigen.

In der Hilfe müssen man flexibel sein, sagt Maren Riekmann. Was notwendig und wichtig sei, könne sich jeden Tag verändern. „Unser Motto lautet immer ‚Einfach machen‘“, sagt sie, „und so gehen wir die Sachen immer an. Wir machen einfach mal und der Rest ergibt sich dann schon von allein.“

Die Frauen und Kinder sind in der Boutique übrigens fündig geworden. Als sie kamen, brauchten sie dringend Wintersachen, denn es war Winter und kalt. Nun ist es Sommer und sie brauchen luftige Kleidung. So lange dauert der Krieg bereits. Hoffentlich werden sie nicht weitere Winterkleidung benötigen.



Zahlreiche Besucher waren bei der Vernissage zur neuen Ausstellung im Kuba „Dialog, Transformation, Stille“ dabei.

FOTO: ISABEL DE PLACIDO

Im Dialog mit der Stille und Transformation

Wasserburger Kunstbahnhof zeigt Werke von Dagmar Reiche und Peter Liewald

Von Isabel de Placido

WASSERBURG - „Dialog, Transformation, Stille“ heißt die Ausstellung, die derzeit im Kunstbahnhof Wasserburg (Kuba) zu sehen ist. Dabei zeigen die Künstler Dagmar Reiche und Peter Liewald nicht nur ihre eigenen Werke, sondern setzen sie auch zueinander in Beziehung. Ein überaus gelungener wie spannender Dialog. Kein Wunder also, dass diese neue Ausstellung auf großes Interesse von sehr vielen Kunstliebhabern stieß.

Mittlerweile ist der Kuba kein Geheimtipp mehr. Längst hat sich herumgesprochen, dass es hier, im kleinen Wasserburg, oftmals ganz große Kunst zu sehen gibt. So war es denn auch nicht verwunderlich, dass die drei Ausstellungsräume samt Bahnsteig zur Eröffnung von Dagmar Reiche und Peter Liewalds gemeinsamer Ausstellung „Dialog, Transformation, Stille“ mit vielen, vielen Kunstfreunden gefüllt waren. Und am Ende der zwanglosen Vernissage dürften sie sich wohl alle den Eingangsworten Vera Noés, der Vorsitzenden des Kunstvereins, angeschlossen haben, die bei ihrer kurzen Vorstellung der Künstler sagte: „Ich bin restlos begeistert.“

Dabei hat es zweieinhalb Jahre, von der Idee bis zur Realisation, gedauert, ehe die Ausstellung überhaupt gezeigt werden konnte. Natürlich hatte die Corona-Pandemie einen ordentlichen Anteil an dieser langen Planungszeit. Gleichzeitig sollte bei dieser gemeinsamen Ausstellung, so erzählte Dagmar Reiche die Geschichte, der Dialog im Mittelpunkt stehen. Der Dialog der Bilder zueinander, aber auch der Künstler untereinander. „Sowohl beim Entwickeln der Ideen wie auch beim Präsentieren unsere Werke in den Ausstellungsräumen“, erklärte die Künstlerin und erzählte, dass sich dadurch jedoch auch das Problem ergab, dass wegen der lange Vorbereitungszeit das ein oder andere Bild von

Peter Liewald in den Dialog zu treten. In den Dialog zueinander traten die Künstler jedoch auch ob der Thematiken. Wie Dagmar Reiche erzählte, hatte sie sich zu Beginn der Ausstellungsidee mit Insekten beschäftigt. „Peter fand die Idee gut“. Zuerst zumindest. Bis er dann, so erzählte der Künstler selbst, in die Insektenfotografie einstieg und feststellte: „Auf die Dauer sind Insekten langweilig.“ „Von den Insekten sind wir dann wieder abgekommen“, sagte Dagmar Reiche und erzählte, dass der „Dialog“ letztendlich dazu geführt habe, „nicht ein singuläres Thema in den Mittelpunkt zu stellen, sondern die Anordnung unserer Arbeiten und deren Themen und Gestaltungssprache zum roten Faden zu weben“. Dadurch entstand dann wiederum jenes Raumkonzept, das die Besucher der Ausstellung erleben. Den ersten Raum bespielen beide Künstler gemeinsam. Es ist also jener Raum, in dem die Bilder beider Künstler nebeneinander hängen und somit in den „Dialog“ zueinander und auch mit dem Betrachter treten. Im Gegensatz dazu präsentiert der zweite Raum ausschließlich die Fotografien von Peter Liewald. Unter dem Titel „in Transformation“ setzt sich der 1950 geborene Künstler mit den vielfältigen Aspekten von Metamorphosen auseinandersetzt. Der dritte Raum „zur Stille“ wiederum zeigt die Werke von Dagmar Reiche, in denen sie die Stille der Natur kommuniziert. In diesem Raum „zum Runterkommen“, wie ihn Dagmar Reiche bezeichnet, hängen auch jene beiden speziellen Werke, auf die Peter Liewald extra hinwies. Nämlich die großen Mosaikkästen, von denen der eine den Titel „Two days at the sea“ (zwei Tage am Meer) und der andere „Two days at the lake“ (Zwei Tage am (Boden-)See), trägt. Schon allein dafür lohnt sich ein Besuch im Kuba. Zumindest dürften sie ziemlich viel Gesprächsstoff bieten und einen Dialog anregen.

Die Ausstellung im Kuba ist noch bis 17. Juli zu sehen. Immer freitags, samstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr.



Schriftführerin Maren Riekmann (links) und Vereinsvorsitzender Aurel Sommerlad von Hilfswerk Bodensee in der Lagerhalle auf dem ehemaligen Coca-Cola-Areal, wo sie in Zukunft Spenden sammeln werden.

FOTO: MICHAEL SCHEYER

Rallye „Lindau-Klassik“ mit 25. Auflage

Einige, alte Fahrzeuge waren auch in diesem Jahr wieder dabei

LINDAU (Iz) - Die Erfolgsgeschichte „Lindau-Klassik“ ging nach zweijähriger Coronapause auch bei der 25. Auflage weiter. Bis es aber soweit war, musste einiges angepasst und verändert werden, denn Corona hat auch im Umfeld der Rallye einige Änderungen bewirkt.

Auch in diesem Jahr war die beliebte Vorkriegsklasse mit acht Fahrzeugen gut besetzt. Das älteste teilnehmende Fahrzeug war ein Ford A Baujahr 1929. Das ist das Nachfolgemodell des berühmten T-Modells von Henry Ford. Auch dabei: Sahnestückchen wie eine Shelby Cobra Mark 2 mit 4,7 Liter Hubraum und 360 PS, wie auch ein AC 16/70 Sport Bj. 1937 mit hydraulisch verstellbaren Stoßdämpfern. Ferner vom Hubraum zugehörig MG32 Bj. 1932 mit 850 ccm bis zur Chevrolet Corvette C3 V8 mit sieben Liter Hubraum bot sich den Zuschauern ein breit gefächertes Starterfeld. Aber auch „normale“ Autos wie ein schön restaurierter Opel Kadett A, Bj. 1964 konnte man bewundern.

Bei traumhaftem Oldtimerwetter trafen die Teilnehmer am vergangenen Sonntag ab 7.15 Uhr an der Seepromenade auf der Insel ein. Nach

Ausgabe der Fahrtunterlagen und einem kleinen Frühstück im Cafe Ottimo, wurden die Teilnehmer von Rennleiter Ernst Laufer und Sportleiter Markus Gapp begrüßt. Vom Veranstaltungssponsor ZEPF Schmierertechnik gab es für jeden Teilnehmer ein kleines Präsent.

Unter großem Zuschauerinteresse startete um 9.01 Uhr das erste Fahrzeug zur Jubiläumsrallye auf die 210 km lange Fahrt. Für die Strecke und das Roadbook war, wie immer, Markus Gapp verantwortlich, der auch dieses Jahr eine schöne und anspruchsvolle Route gefunden hatte, wofür es am Abend von den Teilneh-

mern viel Lob gab. Nach rund 120 Kilometern, einigen Zeitprüfungen und Durchfahrtskontrollen wartete auf die Starter das Mittagessen am Campingpark Gitzenweilertal. Einige nutzten die Pause sogar, um sich am Pool abzukühlen. Für die dort anwesenden Urlaubsgäste eine willkommene Gelegenheit, die Oldtimer aus der Nähe zu bewundern.

Nachdem sich die Teams gestärkt hatten, wurde die Nachmittagsetappe in Angriff genommen. Auch hier warteten nochmals Sollzeitprüfungen und Durchfahrtskontrollen auf die Fahrer. Unter großem Zuschauerinteresse trafen die ersten Fahr-

zeuge gegen 15.30 Uhr im Ziel, bei der Bayerischen Spielbank Lindau ein. Nach kurzer Pause und einem Erfrischungstrank ging es für die Rallyeteams ins Bodensee-Golfhotel nach Weisensberg zur Siegerehrung, wo man sich vor der Heimfahrt am Buffet stärken, und so den schönen Tag ausklingen lassen konnte.

Auch mit der 25. Lindau-Klassik, die weit über den Bodenseeraum hinaus bekannt ist, wurde die Scuderia Lindau ihrem ausgezeichnetem Ruf gerecht. Viele Teilnehmer nutzten die Gelegenheit zu einem verlängerten Wochenende in Lindau, wobei die weiteste Anreise (650 km) für ein Team aus Viersen mit einem Extra-Pokal belohnt wurde. Den Gesamtsieg holten sich Andreas Zuneimer und Beifahrerin Johanna Wagner mit einem Renault 5 GTL Bj. 1982 mit nur ungläublichen 7,33 Straf-punkten, was bedeutet, dass sie in Summe der 6 Sollzeitprüfungen gerade mal 0,733 Sekunden Abweichung zur Zeitvorgabe hatten.

Die kompletten Ergebnislisten und Fotos sind unter www.scuderia-lindau.de zu finden. Die 26. Lindau-Klassik findet voraussichtlich am 25. Juni 2023 statt.



Bei der 25. Lindau-Klassik haben wieder viele schöne Oldtimer-Fahrzeuge teilgenommen.

FOTO: LINDAU-KLASSIK